

Der duale Bildungsweg in der Schweiz ist ein einzigartiges Ausbildungssystem. Durch die Verbindung von beruflicher Praxis und schulischer Bildung werden die Lernenden auf den beruflichen Alltag vorbereitet. Die eidgenössischen Berufsausbildungen, in Form vom Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) und dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA), sind zentraler Bestandteil der schweizerischen Bildungslandschaft und ein Erfolgsmodell. Nach wie vor entscheidet sich der Grossteil der Jugendlichen für einen Lehrabschluss. So haben von den 86'082 Jugendlichen in der Schweiz, die im Sommer 2023 ihre obligatorische Schulzeit abgeschlossen haben, 46 % eine berufliche Grundbildung begonnen.<sup>1</sup> Von den rund 1'540 Schüler:innen im Kanton Basel-Stadt, die im Sommer 2023 ihre obligatorische Schulzeit abgeschlossen haben, begannen rund 23 Prozent direkt ihre berufliche Grundausbildung.<sup>2</sup> In unterschiedlichsten Berufen erfüllen Lernende während und nach ihrer Ausbildungszeit wertvolle Arbeiten für die Allgemeinheit. Das Modell Berufslehre sorgt zudem für eine geringe Jugendarbeitslosigkeit. Mit dem Eintritt ins Berufsleben bekommen die meisten Jugendlichen so auch ihren ersten Lohn. Doch hier gibt es zwischen, aber auch innerhalb der Branchen enorme Unterschiede. Grundsätzlich sollten Lernende dabei auch mit einem Lernendenlohn finanziell angemessen vergütet werden. Die Realität zeigt jedoch viele Probleme. Es kommt nicht selten vor, dass die Löhne sehr tief sind. Sie reichen nicht einmal ansatzweise zum Überleben. Trotz hochprozentigem Arbeitsaufwand neben der Berufsschulbildung bleiben Lernende folglich finanziell von Eltern, Erziehungsberechtigten oder Dritten abhängig. Für Menschen, die später im Leben mit einer Lehre beginnen wollen oder keine finanzielle Unterstützung von ihren Eltern bzw. von Erziehungsberechtigten erhalten, drohen Verschuldung, Lehrvertragsauflösungen oder Lehrabbrüche. Stipendien sind alles andere als garantiert, die Stipendienbeiträge wurden in den vergangenen Jahren nicht angemessen erhöht oder die Betroffenen müssen häufig lange warten. Selbst ein grosses Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung mit Hauptsitz in Basel sieht in höheren Löhnen für Lernende einen Lösungsansatz, um die Lehre attraktiver zu machen und gleichzeitig dem Mangel an beruflichem Nachwuchs entgegenzuwirken.

Höhere Lebensmittelpreise, massiv gestiegene Energiekosten – gerade Lernende und deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, die für die Erstausbildung ihrer Kinder finanziell aufkommen müssen, sind von der Teuerung besonders betroffen. Ein Mindestlohn für alle Lernenden stellt eine sinnvolle sozialpolitische Massnahme dar, die zur deutlichen Verbesserung der sozialen Lage von Jugendlichen und jungen Erwachsenen trägt. Ich bitte daher den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie möchte der Regierungsrat die Berufsbildung im Allgemeinen stärken?
2. Welche Massnahmen will der Regierungsrat ergreifen, um die Berufslehre zu stärken und attraktiver zu machen?
3. Erachtet der Regierungsrat die Einführung von branchenübergreifenden Mindestlöhnen von 1'000 Franken pro Monat für alle Lernenden im ersten Lehrjahr als sinnvolle Massnahme für die Stärkung der Berufsbildung?
4. In welchen Branchen gelten Mindestlöhne, die tiefer sind als 1'000 Franken pro Monat im ersten Lehrjahr und wie viele Lernende arbeiten in diesen Branchen? (Bitte aufschlüsseln nach Branche und Anzahl der Beschäftigten.)
5. Wie viele Lernende arbeiten in Betrieben, in denen kein allgemeinverbindlicher GAV gilt?
6. Wie viele Lernende in einem Lernbetriebe mit einem GAV sind vom Mindestlohn ausgenommen?
7. Wie viele Lernende wurden in den letzten 10 Jahren durch Stipendien unterstützt? (Bitte um Aufschlüsselung nach Zahlen und Jahr.)
8. Wie würde eine gesetzliche Regelung eines Mindestlohnes für Lernende aussehen und wo im Mindestlohngesetz könnte diese geregelt werden?
9. Erachtet der Regierungsrat branchenübergreifenden Mindestlöhne für Lernende als eine adäquate Massnahme, um den Fachkräftemangel in verschiedenen Branchen zu bekämpfen und um Lehrvertragsauflösungen oder Lehrabbrüche zu reduzieren?

<sup>1</sup> «Nahtstellenbarometer – Bildungsentscheide nach der obligatorischen Schulzeit» August 2023  
(siehe: <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/bildung/bwb/bgb/nahtstellenbarometer.html>)

<sup>2</sup> <https://www.ed.bs.ch/nm/2023-uebertritte-nach-der-obligatorischen-schulzeit-berufslehre-im-hoch-ed.html>

Amina Trevisan